

Diese Wochenschrift
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 7 Sgr. 6 Pf.



Amtliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr
erbeten.

Der Landaner Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Wochenschrift
für Stadt und Land.

N^o. 48.

Mittwoch, den 26. November

1851.

Die Kossuth-Ovationen.

Um die Aufnahme, welche Kossuth in England gefunden, begreifen zu können, müssen wir bedenken, daß dort die Menge mehr als anderswo von tausend dunkeln Vorstellungen erfüllt ist, welche alle in Kossuth ihre Verkörperung finden. Alles, was den Engländer mit Sympathien für die Revolution erfüllt, denkt er sich in Kossuth vereinigt. Kossuth ist ihm der Träger eines neuen Ungewitters, was er über die ihm verhaßte Continentalpolitik herbeiwünscht, er ist ihm der Aeolusschlauch, in welchem die Stürme enthalten sind, die England schon einmal über Oesterreich heraufbeschworen hat. Dazu kommt noch der Glanz, daß er zwei mächtigen Kaisern die Spitze geboten hat; der Glaube, daß er nur durch Verrath besiegt worden ist; der Reiz, den seine abenteuerliche Flucht, Gefangenschaft und bestrittene Freilassung über ihn ausgegossen haben; der Wunsch endlich, gerechter zu erscheinen, als Frankreich, das den Negitator von seinen Grenzen gewiesen hat. Auch die Fluth von märchenhaften Schriften und Erzählungen über das ferne Magyarenland, die in der letzten Zeit über das englische Volk hinweggegangen ist, hat die Phantasie

desselben veranlaßt, den Helden des Tages mit eigenthümlichen Reizen auszuschnücken. Nimmt man nun noch hierzu der Eindruck, welcher natürliche Begabtheit auf die Massen macht, so wird man die Scenen ganz natürlich finden, welche Kossuth in England hervorgebracht hat, und sich nicht wundern, wenn sich diese Scenen auch in Amerika wiederholen. Amerika, das es England in Allem zuvorthun will, wird sich auch in der Kossuthmanie von ihm nicht übertreffen lassen wollen.

Hierbei aber dürfen wir nicht aus dem Auge lassen, daß, so enthusiastisch ein Theil der engl. Presse für Kossuth auftritt, ein anderer Theil und darunter grade die verbreitetsten und angesehensten Organe der öffentlichen Meinung, weit entfernt ist, Kossuth zu vergöttern; ein Beweis, daß hinter den Straßen- und Banquet-Demonstrationen nicht das ganze Volk steht. Aber, wenn auch ganz England in diesen Demonstrationen einig wäre, so dürfte das doch nicht unser Urtheil bestimmen, denn wir stehen Ungarn näher, sind über dasselbe besser unterrichtet. Uns muß daran gelegen sein, daß die Lösung der ungarischen Frage eine friedliche und eine solche sei, die den deutschen Einfluß auf die Donaugegenden für alle Zukunft sicher stelle. Dies

ist nur möglich durch Aufrechterhaltung der Kraft und des Rechts des Habsburgischen Hauses.

Das Ansehen Deutschlands ruht auf 2 Säulen. Diese Säulen sind die Kraft des Hauses Habsburg und die Kraft des Hauses Hohenzollern. Wünschen wir die Zerstörung der einen Säule, so wünschen wir damit auch die Zerstörung der andern; so wünschen wir den Untergang Deutschlands. Und doch sind gerade diejenigen, welche sich vorzugsweise durch Liebe zu Deutschland auszeichnen wollen, am meisten antiösterreichisch und antipreußisch und suchen deshalb auch in Deutschland Kossuth zu einem Abgott zu machen. Es gelingt ihnen das auch leider! nur zu sehr bei jenen zahlreichen Massen, die die politischen Erscheinungen nicht nach ihren Ursachen und Wirkungen beurtheilen, sondern bloß nach dem Eindruck schätzen, den sie auf ihre verkümmerte Individualität machen. Wenn irgend ein Land keine Ursache hat, Sympathien für Kossuth's Bestrebungen zu haben, so ist es Deutschland. Kossuth gehörte stets zu jenen Ungarn, die das deutsche Element anfeindeten; Kossuth hat von Deutschland nie anders als mit Verachtung gesprochen und in dem deutschen Siebenbürgen ist selbst dem eben nicht humanen Polen-Chef Bem das von Kossuth befohlene Wüthen der Blutrichter zu arg erschienen. Wenn trotzdem auch bei uns in Deutschland Kossuth hier und da bei sonst ganz ehrenwerthen Personen Sympathien genießt, so ist das nur ein Zeichen unserer unglaublichen Verblendung und politischen Unreife.

Staats- und politische Nachrichten.

Das Hoflager Sr. Majestät des Königs ist von Sanssouci nach Potsdam übersiedelt.

Aus Berlin wird der Schles. Ztg. ein wichtiger Beschluß des Staatsministeriums mitgetheilt, nach welchem dieses die von der N. Pr. Ztg. bisher vertretene Ansicht von den noch zu Recht bestehenden Provinzialständen und von deren sofortiger Reaktivierung entschieden verworfen hat.

In Bezug auf den deutschen Zollverein sagt die Pr. Ztg.: Eine Kündigung ist durch die bestimmten vertragsmäßigen Abreden nothwendig geboten, aber

sie wird nichts sein als eine Form, lediglich um mit den erforderlichen Modifikationen, wenn solche verschiedentlich gewünscht werden, in die neue Vereinsperiode überzugehen und um für den Beginn der gemeinsamen Verhandlungen über die Fortdauer des Vereins den Weg zu eröffnen.

Der rheinische Provinzial-Landtag hat in einer Adresse an Se. Maj. den König gebeten, den ausgesprochenen Allerhöchsten Absichten gemäß, definitive Provinzialvertretung ins Leben zu rufen, welche als gesetzmäßiges Organ der Provinz in regelmäßig wiederkehrenden Berathungen ihre Interessen in die Hand nehmen.

Wie verlautet, soll die neue Anleihe von 20 Mill. Thalern in England gemacht werden und 2 Herren v. Rothschild deshalb zur näheren Einleitung der Angelegenheit nach Berlin gekommen sein.

Man spricht davon, daß es in der Kammer überhaupt nur zwei Parteien geben werde, eine Rechte und Linke. Auf Erstere werde sich das Ministerium stützen und in ihr würden alle Elemente enthalten sein, von denen anzufangen, welche schon jetzt Verfassungsänderungen auf verfassungsmäßigem Wege gestatten wollen, bis zu jenen hinunter, welche ein Heil für Preußen nur in der Beseitigung der Verfassung und in der Wiederherstellung der ständischen Monarchie von ehemals erblicken wollen. Dagegen würden auf der letzteren Seite Alle diejenigen Platz nehmen, welche die Verfassung in ihrer Integrität aufrecht erhalten wissen wollen und die gegenwärtigen Verhältnisse nicht für angethan erachten, Verfassungsreformen Raum zu geben.

Eine schauerhafte Mordgeschichte, im Mittelpunkt von Berlin unter den Linden verübt, macht viel Reden. Man fand den Schneidermeister Nolte erschlagen in seiner Wohnung, neben ihm ein Beil, welches wahrscheinlich zu der schrecklichen That diente. Man vermist mehrere werthvolle Gegenstände, so daß also ein Raubmord vorliegt. Der Lehrling des Gemordeten ist seit kurzem verschwunden, wodurch der Verdacht gegen ihn angeregt wurde. Der Lehrbursche, ein 18jähriger Mensch, hatte sich nach Hamburg geflüchtet, ist aber dort gleich bei seiner Ankunft in Folge telegraphischer Nachricht arretirt worden.

Aus München wird gemeldet: Das in der Presse verbreitete Gerücht von der Vermählung des Prinzen von Baiern mit der Prinzessin Louise von Preußen, Tochter des Prinzen Karl, bestätigt sich vollkommen und ist Prinz Adalbert nach Berlin abgereist.

Das badische Armeecorps hat am 10. d. M. auf Befehl des Kriegsministeriums die deutsche Kokarde an den Helmen abgenommen.

In diesen Tagen soll dem dänischen Kabinet von englischer Seite eine officiöse Mittheilung zugekommen sein, in welcher sich das Londoner Kabinet in sehr energischer Sprache den letzten österreichischen und russischen Noten anschließt.

Se. Maj. der König von Hannover, welcher bereits längere Zeit krank lag, ist am 18. d. Mts. gestorben. Der König Ernst August war am 5. Juni 1771 zu London geboren, er focht in der englischen Armee 1793 u. 94 gegen die franz. republik. Armee in Holland und wurde 4mal blessirt. Später war er Großmeister der engl. Orangenlogen. Im Jahre 1813 führte er ein von ihm errichtetes Husaren-Regiment den Allirten zu; 1815 vermählte er sich mit der Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, einer Schwester der hochseligen Königin Louise v. Preußen und lebte seit dieser Zeit bis 1837 in Berlin, worauf er den hannoverschen Thron bestieg. Sein Nachfolger ist der einzige Sohn, Kronprinz Georg, welcher seit mehreren Jahren des Augenlichts beraubt ist.

Am 26. d. Mts. wird der Hassenpflugische Prozeß in Greifswald zur Verhandlung kommen. Dem Rechtsanwalt Dr. Anders hat auch diesmal der kurhessische Ministerpräsident seine Bertheidigung übertragen.

In Paris sind alle Bemühungen, eine Transaction über das Wahlgesetz zu Stande zu bringen, fruchtlos geblieben. Die National-Versammlung hat den Regierungs-Entwurf rundweg verworfen. Der von einer großen Anzahl der Konservativen gehegte Plan, eine zweite Lesung zu votiren, um sich in der Zwischenzeit mit dem Gouvernement über die Modificationen des Gesetzes zu verständigen, ist sonach gescheitert, und eine kleine Majorität (355 gegen 348) hat dem Präsidenten den Fehdehandschuh rückhaltslos hingeworfen.

Man schreibt aus Paris: Die Majorität der gesetzgebenden Versammlung ist in voller Desorganisation; die verschiedenen Fraktionen feinden sich untereinander mit der größten Erbitterung an, und zwischen den zwei obersten Staatsgewalten droht ein neuer Conflict über den Quästoren-Antrag auszubrechen.

Der bekannte Astronom in Liverpool, Herr William Lassell, hat zwei neue Trabanten des Uranus entdeckt.

In Washington wurden vor einiger Zeit von der dortigen Postanstalt 164 fünf Scheffel haltende Kisten mit unbestellbaren Briefen verbrannt, als Resultat eines einzigen Vierteljahrs. Der werthvolle Inhalt der Briefe wird vor dem Verbrennen herausgenommen und soll stets sehr bedeutend sein. — Nach dieser Nachricht braucht man sich in Europa nicht mehr zu wundern, wenn man auf manche Briefe keine Antwort erhalten sollte.

Provinzielles.

Kürzlich hat eine Deputation aus Breslau dem Hrn. Minister v. Westphalen in Berlin die Statuten für das in Breslau projectirte städtische Pfandbrief-Institut überreicht. Der Hr. Minister äußerte sich darüber sehr günstig, da das Unternehmen auf soliden Grundlagen hastend erscheine.

Man berichtet, daß es den Bemühungen mehrerer angesehenen Patrioten in Schlessien gelungen ist, das Unternehmen einer konservativen Zeitung für Schlessien völlig sicher zu stellen. Ein ziemlich bedeutendes Kapital ist durch eine Subscription zusammengebracht und dem patriotischen Unternehmen in allen Theilen Schlessiens die lebendigste Theilnahme und Förderung zugesagt worden. Die Zeitung wird vom 1. Januar k. J. ab im Verlage einer bedeutenden Breslauer Verlagsbandlung erscheinen.

Hr. Musikdirector Tschirch in Liegnitz hat einen Ruf als Fürstl. Reusscher Musikdirector nach Gera erhalten und diese Stelle angenommen. Die Liegnitzer Gesangskräfte verlieren leider! dadurch ihren tüchtigsten Leiter.

Öffentl. Gerichtsverhandlungen.

Sitzung vom 18. November vor dem Einzelrichter.

1) Der Einwohner und Weber Karl Aug. Kahl zu Augustthal ist eines Diebstahls unter erschwerenden Umständen an Sachen unter 1 Rthlr. an Werth angeklagt. Der Revierförster Bruner und der Heidekäufer Winkler in Schwerta betrafen ihn am 15. April d. J., als er eben aus dem herrschaftlichen Forste zu Tzschocha von der Ablage zwei Gebund Reissig im Werthe von 2 Sgr. entwendete. Der Angeklagte räumte die Anklage ein und wurde unter Verlust der National-Kofarde zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt.

2) Die verehel. Einwohner Siebelt geb. Friedrich zu Mittel-Gerlachsheim ist bezüchtigt, die ihr von dem Kattunverleger Wädler in Nieder-Gerlachsheim vor dem 1. Juli d. J. zum Verarbeiten übergebenen 15 Pfund Schuß zu 2 Werften, im Werthe von 6 Rthlr., unterschlagen, verkauft und den Erlös für sich verwendet zu haben. Der That geständig, wurde die Angeklagte für schuldig erkannt und zu 12 Rthlr. Geldbuße, event. 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Sitzung vom 20ten d. Mts.

1) Der 11jährige Knabe Gustav Walter aus Bergstraf, angeklagt die 10jährige Tischlerstochter Kolbe daselbst durch Werfen an das Bein mit einem irdenen Topfe verletzt zu haben, wurde, obgleich der That geständig, wegen Mangel an Unterscheidungsvermögen, dem Antrage gemäß, freigesprochen.

2) Der 10jährige Häuslerssohn Karl Wilh. Gude zu Berthelsdorf ist des Diebstahls angeklagt. Er ließ sich am 20. August d. J. als der Schuhmacher Reinhold zu Berthelsdorf seine Wohnung verlassen hatte, durch ein Kind desselben die von innen verriegelte Thüre seines Hauses öffnen, um dort Milch zu holen, gerieth aber bei der Abwesenheit des Reinhold in ein unverschlossenes Schubfach der Werkstätte und entwendete daraus 2 Geldbörsen, die eine mit 20 Sgr., die andere mit 13 Sgr. Das Geld verwendete er theilweise

zu einer Uhrkette, die er sich in Lauban kaufte. Die Börsen mit einem Theil des Inhalts wurden dem Gude wieder abgenommen. Der kleine Verbrecher ist der That geständig. Der Gerichtshof sprach das Schuldig über ihn aus und verurtheilte ihn zu 8 Tagen einsamen Gefängniß.

3) Der Bauergutsbesitzer Ignaz Lehmann zu Hennerödorf, der wörtlichen Beleidigung des Ortsrichters Beyer daselbst in Bezug auf seine Amtsthätigkeit angeklagt, wurde für schuldig erkannt und zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Lehmann war in Folge einer ihm zugefallenen Erbschaft in der Klassensteuer erhöht worden, darüber erbittert, zu dem Ortsrichter Beyer (Vorsitzender der Einschätzungs-Commission) gegangen und hatte zu diesem außer anderen Schimpfreden geäußert: „Ihr seid also so dumm, wie die Hainbuchenstöcke?“

4) Der 16jährige Stellenbesizerssohn August Bertrand aus Nieder-Gerlachsheim ist beschuldigt, am 30. Septbr. d. J. von dem herrschaftl. Tenne, wo er mit Dreschen beschäftigt war, etwa 1 preuß. Meße Waizen entwendet zu haben. Der Diebstahl wurde von einem Wirthschafts-Beamten entdeckt, als Bertrand mit dem Waizen in den Taschen fortgehen wollte. Er ist der That geständig. Der Gerichtshof sprach das Schuldig über ihn aus und verurtheilte ihn zu 3 Monaten Gefängniß und Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr.

Nächste Sitzung, den 27. November
von 10 Uhr ab.

Ein Widerspruch, der kein Widerspruch ist.

Der Widerspruch, in welchen sich der deutsche Bundestag durch sein Verhalten in der hannoverschen Organisationsfrage mit der Erklärung gesetzt hat, die er 1837 in der hannoverschen Verfassungsfrage von sich gab, wird von regierungsfeindlichen Zeitungen trefflich für ihre Zwecke ausgebeutet. Sie meinen, auf die Inkompetenzklärung, die der Bundestag 1837 abgegeben, hätte jetzt unmöglich eine Kompetenzklärung folgen können, wenn der

Bundestag nicht offen Partei gegen das Volk nähme. Sie vergessen aber geſſentlich, daß dem Verfaſſungsſtreite von 1837, wie dem Organisationsſtreite von 1851 eine revolutionaire Bewegung vorangegangen iſt, welche in der Verfaſſung von 1837 eben ſo ſpuckte, wie ſie in der Organisation von 1851 ſpuckt.

Daß der deutſche Bund 1851 anders auftritt, als im Jahre 1837 läßt ſich ganz einfach daraus erklären, daß 1837 der König ſelbſt es auf ſich genommen hatte, das revolutionaire Element durch Veränderung der Verfaſſung zu beſeitigen, daß aber 1851 der König benützt wird, um das damals überwundene Element wieder in die Verfaſſung hineinzubringen. Der Fehler, den der Bundestag 1837 beging, lag darin, daß er ſich ſcheute, dem König direct Recht zu geben, daß er deſhalb zu einer Inkompetenzerklärung ſeine Zuflucht nahm. Dieſer Fehler kann für den heutigen Bundestag nicht maßgebend ſein, um ſo weniger, als die Erfahrung ſattsam gelehrt hat, wohin es führt, wenn eine Regierung auf die öffentliche Meinung mehr achtet, als auf ihr Recht und ihre Pflicht. Die öffentliche Meinung hat in dem Augenblicke aufgehört, einer Beachtung würdig zu ſein, wo ſie das Gefühl für die innere moralische Nothwendigkeit des Geſchehens verloren hat, und nichts als eine formulare Conſequenz geltend zu machen weiß. Der Widerspruch, den man in der Erklärung des deutſchen Bundestags von 1837 und in der von 1851 findet, hebt ſich augenblicklich auf, wenn man zwiſchen Form und Sache unterſcheidet und einzuſehen vermag, daß für dieſelbe Sache in verſchiedenen Zeiten in verſchiedener Weiſe eingetreten werden muß. Die Organisations-Angelegenheit Hannovers wird durch das Inhibitorium des Bundes eine Wendung nehmen, die dem Lande eben ſo wenig ſchaden wird, als ihm 1837 die von dem deutſchen Bunde zugelassene Verfaſſungsveränderung geſchadet hat.

Mannigfaltiges.

Der Mörder des Schneidermeiſters Nolte, der Lehrling Wilhelm Haube, iſt am 18. d. M. mit dem Nachmittagszuge von Hamburg in Berlin angekom-

men. Der Mörder iſt ein kleiner, ſchwächlicher, ſeinen Jahren an Wuchs in keiner Beziehung gleichkommender Menſch, der in ſeinen Fesseln, die ſich an Händen und Füßen befinden, ein wahrhaft widerliches Anſehen hat. Sein ſehr verſchmierter Blick iſt es allein, der auf die Verderbtheit ſeiner Seele, wie ſeine gräßliche That ſie kund giebt, annähernd ſchließen läßt. Unter Begleitung der ihn auf dem Bahnhof erwartenden Polizeibeamten wurde er ſofort nach ſeiner Ankunft nach dem Obduktionshauſe in der Charitee gebracht, wo ſich die Leiche des ermordeten Meiſters bereits befand. Als dieſelbe in ſeiner Gegenwart enthüllt wurde, und nun der von 20 Wunden fürchterlich entſtellte Körper vor ihm lag, brach er faſt zuſammen, bat Gott um Vergebung ſeiner Sünden, und gab zu, daß dieſer Leichnam des von ihm ermordeten Meiſters ſei. Die höchſt peinliche Scene wurde darauf abgebrochen, und unter Leitung des geheimen Raths Gaſper und Stadtgerichtsraths Schlötke die Obduktion des Leichnams vorgenommen, die zwei tödtliche Wunden, die in der Bruſt und die am Halſe, ergeben haben ſoll. Ueber die That ſelbſt haben wir noch Folgendes vernommen: Nachdem der Mörder ſich durch eine Quantität Rum Muth zur Verübung des Mordes getrunken, iſt er gegen Morgen an das Bett des ſchlafenden Meiſters gegangen, und hat ihm einen Schlag mit dem Beil gegen den Kopf gegeben. Der Meiſter iſt erwacht, hat den Mörder ergriffen, jedoch alſbald von ihm einen Stich in die Bruſt erhalten, wobei der Mörder ſich ſelbſt an der Hand erheblich verletzt hat. Demnächst hat Letzterer in der Wuth ſo lange mit dem Beil auf den Dahingefunkenen losgeſchlagen, bis er ſich nicht mehr gerührt hat, und iſt nun zum Raube geſchritten. Die That hat der Mörder ſchon in Hamburg ſofort bei ſeiner Ergreifung eingestanden, und ſoll denn auch hier kein Hehl daraus gemacht, auch, wie wir es bereits vermuthet, allein Rachſucht als Motiv der That angegeben haben, was ſich übrigens ſchon daraus als richtig erweiſt, daß nicht 120 Thlr., ſondern etwa 20 Thlr. in ſeinem Beſitz gefunden worden ſind. Da ſomit gar keine Veranlaſſung zu einer weitläufigen Unterſuchung vorliegt, ſo läßt ſich mit Beſtimmtheit erwarten, daß Urtheil und Vollſtreckung deſſelben in wenigen

Wochen vor sich gehen, was um so mehr zu wünschen ist, damit bei dem Letzteren das Andenken an den gräßlichen Mord unzeitiges Mitleid mit dem Mörder nicht aufkommen läßt. (Sp. 3)

Einer Anzeige in der Berliner Spen. Zeitung zufolge hat der Bildhauer Devisse in Berlin eine wichtige Erfindung gemacht; sie besteht darin: mit jeder Art von Wagen, er sei beladen oder nicht, auf dem gewöhnlichen Steinpflaster, ohne Pferde und ohne Dampf, mit der Schnelligkeit einer Locomotive zu fahren; durch diese Erfindung kann die Locomotive ersetzt werden und hat sie noch den Vorzug vor derselben, daß ihre Anwendung durchaus ohne die geringste Gefahr ist, vielmehr den Passagieren die vollkommenste Sicherheit gewährt, da sie nur von einem einzigen Menschen mit Leichtigkeit regiert wird.

Mechanikus Hipp in Reutlingen hat einen Schreibtelegraphen erfunden, wodurch 120 — 160 Zeichen in der Minute, und zwar in einer deutlichen Schrift, gegeben werden, die man unmittelbar an den Depeschempfänger abliefern kann; es ist jeder irgend gebildete Mann zur Bedienung dieses Telegraphen nach wenigen Uebungen geschickt.

Ein merkwürdiges Beispiel von religiösem Fanatismus ist vor wenigen Tagen in Islington, (London) vorgekommen. Eine Magd trennte mit einem Küchenmesser ihre linke Hand vom Gelenk und warf sie ins Kohlenfeuer. Den blutenden Stumpf steckte sie in die Flamme, stillte auf diese Weise durch Verschorfung der Schlagadern die Blutung und ließ eben ihre Hand im Feuer braten, als die Hausfrau zufällig in die Küche kam und ärztliche Hilfe requirirte. Die Magd befindet sich gegenwärtig im Hospital und giebt als Beweggrund ihrer Selbstverstümmelung an, daß sie glaube, dadurch Gott gefällig zu werden.

In Neu-Altmanndorf bei Münsterberg hat sich gegen Ende der Ernte ein merkwürdiger Vorfall zugetragen. Ein 16jähriges Dienstmädchen hatte sich in einer Scheuer auf das in derselben befindliche Erbsenstroh niedergelegt und war eingeschlafen. Am Nachmittag desselben Tages werden in dieselbe Scheuer wieder einige Fuder Erbsen eingefahren, und das Mädchen wird, ohne im Schlafe gestört zu

werden, mit der Ladung bedeckt. Wegen eingetretenem Regenwetters bleibt die Scheuer ein paar Tage leer. Erst am vierten Tage finden sich Leute zum Dreschen ein. Sie hören zu ihrem Erstaunen den Ruf: „Laßt mich raus, ich bin veraltet!“ Sie liefen vor Schrecken zum Dienstherrn und erzählten ihm den Spuk. Sie werden ohne Weiteres zur Arbeit beordert. Als aber der Gutsherr diese Spukgeschichte einem Nachbar erzählt, dringt dieser auf ernstliche Nachforschungen, welche denn endlich das arme Mädchen im bewußtlosen Zustande zu Tage fördern. Dem Herrn Dr. Böhme aus Breslau gelang es, das Mädchen, welches vier Tage in diesem schrecklichen Zustande sich befunden hatte, beim Leben zu erhalten.

(Eine separate Wohnung.) In einer belebten Gasse Prags wurde der an einem Hausthore befindliche Vermietungszettel einige Male von Gassenjungen abgerissen. Der Hausherr übergab dem zu ebener Erde wohnenden Tischler, welcher bloß Särge fertigte, die Obhut über denselben. Dieser klebte den Zettel auf einen vor seinem Hause als Schild stehenden Sarg und zwar mit den Worten: „Hier ist eine separate Wohnung“ für einen ledigen Herrn.

Der verstorbene Dr. Heinsius, Professor der deutschen Sprache, wurde stets ärgerlich, wenn er von Leuten, mit denen er umging, Sprachfehler hörte, und gab er auf fehlerhafte Fragen nicht eher Bescheid, als bis er die Fehler corrigirt hatte, was oft zu hübschen Scenen Anlaß gab. — Einst wurde er durch das Vergessen seines Hausschlüssels genöthigt, seinen Wirth zu wecken; nachdem er verschiedene Male geklopft hatte, öffnete derselbe das Fenster und fragte: „Na, wer stört mir hier in meiner Ruhe?“ — „Es ist der Accusativ!“ antwortete Heinsius ärgerlich. „Na! der scheere sich zum Teufel, den kenne ich nicht!“ damit warf der schlaftrunkene Wirth sein Fenster zu, und Heinsius mußte warten, bis der Wächter kam.

Alter schützt eben so wenig vor Thorheit, als Kindheit vor Klugheit; jene aber verjüngt die Alten oft, diese nimmt den Kindern ihre unbefangene Lebenslust.

Anfang und Ende.

„Ach, geben Sie mir den Ring da von Ihrem Finger,“ sagte ein Beck zu einem jungen Mädchen, „denn er gleicht meiner Liebe zu Ihnen, — er hat kein Ende.“ — „Ich will den Ring doch lieber behalten,“ antwortete das Mädchen, denn er gleicht auch meiner Liebe zu Ihnen; er hat keinen Anfang.“

Kirchen-Nachrichten.

Amts-*Woche*: Herr Archidiacon. Jüngling.

A. In der Kreuzkirche:

Sonntag, den 30. November 1851,

Amts-Predigt: Herr Past. prim. design. Vornmann.

Nachmittags-Predigt: Herr Archidiacon. design. Schmidt.

B. In der Frauenkirche:

Amts-Predigt: Herr Archidiacon. Jüngling.

Für die Bertelsdorfer Kirchengemeinde predigt: Herr Archidiacon. Jüngling.

Auch wird Sonntag, den 30. Novbr., die Collecte zum Besten armer Studirender auf der Universität zu Breslau bei dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienste in der Kreuzkirche und in der Frauenkirche in den an den Kirchthüren ausgesetzten Becken eingesammelt werden.

C. In der Waisenhauskirche:

Dienstag, den 2. December, Nachmittags um 4 Uhr Andachtsstunde: Herr Pastor prim. design. Vornmann.

Geboren.

Den 14. Novbr. dem Brg. u. Tagearbeiter Joh. Gottlob Jäckel, ein Sohn, Karl Wilhelm.

Getraut.

Den 24. Nov. Karl Gottlieb Ludwig, Innw. u. Gehülfe in der hies. Tuchfabrik, mit Jgfr. Johanne Rosine Herrmann.

Gestorben.

Den 16. Novbr. der Gutsbesitzer Johann Karl Gottreich Liesch, alt 64 J. — Den 22. des Brg., Inwohners und Webers Karl August Großmann, Tochter, Anna Auguste, alt 1 M. — Dens. der Brg. u. Weber Johann Karl Gottfried Täschner, alt 54 J. 4 M. — Den 23. der Brg. u. Hausbesitzer Johann Karl Kühn, alt 58 J.

Inserate.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Lauban.

Das Neumannsche Ackerstück No. 39 zu Ober-Linda, nebst darauf erbautem Hause, abgeschätzt auf 80 Rthlr., zu Folge der nebst Hypothekenschein in unserm III. Bureau einzusehenden Taxe; soll

am 18^{ten} März 1852, Vormittags 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Zu diesem Termine werden zugleich, nachdem über den Nachlaß des vorigen Besitzers, Gedingehäusler Neumann, der erbschaftliche Liquidations-Proceß eröffnet worden ist, alle diejenigen, welche Ansprüche an die erbschaftliche Liquidations-Masse des am 18. Januar 1848 zu Ober-Linda verstorbenen Gedingehäuslers Johann Gottfried Neumann zu haben behaupten, hierdurch mit dem Eröffnen vorgeladen, daß alle diejenigen, welche sich mit ihren Ansprüchen in diesem Termine nicht melden, ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen an dasjenige werden verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse übrig bleiben dürfte.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Lauban.

Das Rombergsche Haus No. 293 zu Lauban, abgeschätzt auf 1078 Rthlr. 17 Sgr., zu Folge der nebst Hypothekenschein in unserm III. Bureau einzusehenden Taxe, soll

am 25. März 1852, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.


Bei Uebernahme des Laubaner Physicats empfiehlt sich als Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer

Dr. Karuth,

Königl. Kreis-Physicus, wohnhaft am Markte
bei dem Kaufmann Herrn Schubert.

Verschiedene Sorten Kuchen, Pfannkuchen, Chocoladen-Zwieback, Potsdamer Thee-Zwieback, Guß-Zwieback, Einpfennig- und Zweipfennig-Zwieback, so wie Zucker- und Schaum-Preßeln sind täglich zu haben bei

E. Wulst.

 Ein eleganter, neuer, blau lackirter zweispänniger Tafel-Schlitten, noch ohne Sattler-Arbeit, ist billig zu verkaufen bei

F. G. R. Bothe.

Görlitzer-Gasse.

Sorauer

Wirthschafts- u. Historien-Kalender

sind wieder zu bekommen, à Stück 5 Sgr.,
in der **Scharfschen Buchdruckerei.**

Geld und Fonds-Course

vom 22. Novbr. 1851.

Holl. u. Kaiserl. Rand-Ducaten 95½ Br.

Friedrichsd'or 113¾ Br.

Louisd'or 108¾ Gld.

Poln. Bank-Billets 94¾ Br.

Oesterreichische Banknoten 83¼ Gld.

Freiwillige Staats-Anleihe 50/102¼ Br.

Staats-Schuld-Scheine pr. 3½/88½ Br.

Gr.-Herz.-Posener Pfandbriefe 40/103½ Gld.

dito dito neue dito 3½/93¾ Gld.

Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr. 3½/96½ Br.

dito Litt. B. à 1000 Rthlr. 40/103¾ Br.

dito à 1000 Rthlr. 3½/95½ Gld.

Neue poln. dto. 94½ Gld.

Laubaner Getreide- und Victualien-Preise

vom 19. November 1851:

Der Scheffel	Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Pf.	Sgr.	oß.	Pf.	Sgr.	oß.	Pf.	Sgr.	oß.	Pf.	Sgr.	oß.
Höchster	2	22	6	2	6	3	1	22	6	—	27	6
Niedrigster	2	17	6	—	—	—	1	15	—	—	22	6
Heu (durchschnittlich) à Centn.	17 Sgr. 6 Pf.			Schöpfiensfleisch à Pfund			2 Sgr. 9 Pf.					
Stroh (desgl.) à Schock	4 Thlr. 22 . 6 .			Kalbfleisch			—			1 . 1 .		
Rindfleisch à Pfund	2 . — .			Bier à Quart			— . 1 .					
Schweinfleisch	2 . 6 .			Einfacher Korn à Quart			2 Sgr. 6 oß.			Starker 5 Sgr.		

Semmelwoche: Herr Schneider auf der Richter-gasse.

Garküche: Herr Stern auf der Richter-gasse.

Redaction, Druck und Verlag von den Gebr. Scharf in Lauban.